



Wohl sind bisher den Jahresberichten der höheren Schulen als wissenschaftliche Beilagen Abhandlungen über Auslandsreisen nach England und Frankreich mehrfach beigegeben worden und haben den Kollegen, die Studien halber diese Länder aufsuchten, gute Dienste geleistet. Ein Bericht über eine Studienreise jenseits der Pyrenäen ist meines Wissens bisher nicht erschienen, weshalb die folgenden Ausführungen, die insbesondere auch spanische Schulverhältnisse und die deutschen Schulen in Spanien behandeln und in allen Einzelheiten up to date sind, allen Interessenten willkommen sein werden.*)

*) In den Oberklassen der Oberrealschulen Hamburgs wird fakultativer Unterricht im Spanischen erteilt: „Mit dem Realgymnasium des Johanneums sind seit Ostern 1896 Fortbildungsklassen (lateinlose Obersekunden) verbunden, welche den Zweck haben, den künftigen jungen Kaufleuten vor ihrem Eintritte in die Lehre Gelegenheit zu geben, ihre allgemeine Bildung den Bedürfnissen ihres künftigen Berufs entsprechend zu erweitern und zu vertiefen.

Der Lehrplan dieser Klassen umfaßt: Deutsch, Französisch, Englisch, Spanisch, Geschichte und Erdkunde, Rechnen, Physik und Chemie, außerdem Zeichnen und Turnen. Für den Eintritt ist der Nachweis der erlangten Militärberechtigung erforderlich.“ Diese kaufmännische Abteilung ist mit der Handelskammer vereinbart und nach deren Rat eingerichtet. Es wird in allen Jahresberichten der höheren Schulen Hamburgs auf dieselbe aufmerksam gemacht unter dem Hinweis, daß die Vorbildung des jungen Nachwuchses der Hamburger Kaufmannschaft in vielen Fällen eine Ergänzung wünschenswert erscheinen läßt, welche erfahrungsgemäß besser vor Antritt der Lehrzeit als während derselben erworben wird.

Entnommen sind einzelne Angaben dem in jeder Beziehung zu empfehlenden „El Castellano actual“.

por Román y Salamero, J. Bielefeld, Karlsruhe,
dem sehr lehrreichen „Land und Leute in Spanien“
von Francisco Fronner, Langenscheidt, Berlin-Schöneberg;
dem immer zuverlässigen „Spanien und Portugal“,
Handbuch für Reisende von K. Baedeker, Leipzig, 1912;
dem lesenswerten

„Osterferien in Andalusien“

von C. Haag, K. A. E. Müller, Stuttgart.

Für die mir erteilten Auskünfte und übersandten Drucksachen habe ich verbindlichsten Dank abzustatten den Herren:

Dr. O. Boelitz, Direktor der deutschen Realschule in Barcelona;

Dr. Fromme, dem derzeitigen und

Dr. W. Schmidt, dem jetzigen Direktor der deutschen Realschule in Madrid;

G. Fliedner, Pastor und Leiter des „Porvenir“, colegio de 2ª enseñanza, Madrid;

Ezequiel Solana, director de una escuela pública de Madrid und Herausgeber des „Magisterio Español“;

Pedro García Marín, maestro de la Escuela Modela, Madrid;

E. Bartolomé y Mingo, maestro de la Escuela Froebel, Madrid;

Díaz de Escobar, Delegado Regio de las escuelas municipales de Málaga;

Martín Vega del Castillo, Secretario de la Delegación Regia, Málaga und schließlich

Germán Wolff, Málaga.

Zur Orientierung vor der Reise haben mir gedient die bekannten, allerdings nicht immer ganz modernen Werkchen Mor. Willkomm's: „Die Pyrenäische Halbinsel“ und „Spanien und die Balearen“.

Nachdem ich schon seit langen Jahren spanische Studien getrieben, mir die für die Konversation nötigen Stoffe im Anschluß an Kron, Le Petit Parisien (das entsprechende spanische Werk von Román y Salamero war noch nicht erschienen) selbst

ausgearbeitet, von einem gebildeten Spanier García (früher Lehrer des Spanischen in Hamburg) hatte prüfen lassen und in längerem Verkehr mit demselben hatte erproben können, trat ich meinen dreimonatigen Urlaub an.

Die Hinreise nach dem sonnigen Süden führte mich über Paris durch die gesegnete Bourgogne nach Lyon und nach eintägiger Ruhepause in der hübsch gelegenen Rhone- und Saône-stadt in höchst interessanter Fahrt durch die Provence weiter nach Marseille. Mit einem Dampfer der Compañía Sevillana, der übrigens an Sauberkeit den unsrigen weit nachstand, gelangte ich von der Porte de l'Orient in 32 Stunden nach der katalanischen Hauptstadt.

Barcelona ist eine schöne, moderne, mächtig aufstrebende Stadt mit fleißiger, intelligenter Bevölkerung und umfangreichem Hafen, der an Größe den von Marseille noch übertrifft und von dem Castillo de Montjuich beherrscht wird. In den Gefängnissen des Montjuich sollen noch vor gar nicht langer Zeit anarchistischer Umtriebe Angeklagte mit Folterwerkzeugen zu Geständnissen gezwungen sein. Für mich bot das alte Barcelona besonderes Interesse, das sich um die in spanischer Gotik erbaute Kathedrale gruppiert. Im Gegensatz zu den architektonisch nüchternen Bauten der Neustadt zeigen die engen Straßen der Altstadt ein echt spanisches Gepräge mit ihren hohen balkongeschmückten Häusern. Durch die Altstadt führt die Rambla*), eine prächtige, mit einer doppelten Platanenreihe besetzte Hauptstraße, auf welcher die Hauptpromenade der lebhaften Bewohner bis ein Uhr nachts stattfindet. In keiner von den von mir besuchten Städten Spaniens habe ich ein so frisches und freudiges Leben wiedergesehen.

Der **Katalane** vereint französische Lebhaftigkeit mit kastilischer Würde, ist tatkräftig und gewerbtätig und versteht, wie ein spanisches Sprichwort sagt, „aus Steinen Brot zu machen“. In der näheren und weiteren Umgebung der Hauptstadt werden die natürlichen Hilfsquellen des Landes zum Nutzen der Industrie ausgebeutet. Man könnte meinen, in den Industriebezirken Belgiens oder Englands zu sein, überall in den Gebirgstälern

*) Aus dem Arabischen; findet sich in ganz Spanien für ein trockenes Flußbett.

und Ebenen sieht man Fabriken, besonders Tuch- und Papierfabriken, deren Absatz allerdings seit dem amerikanisch-spanischen Kriege sehr gelitten hat. Dem tätigen Katalanen gebührt auch der Ruhm, die erste Eisenbahn auf der Halbinsel im Jahre 1848 erbaut zu haben. Die älteste Zeitung Spaniens, *Diario de Barcelona*, wurde 1792 gegründet.

Neben dem Spanischen hört man oft das wohl lautende **Katalanische**, das über ganz Katalonien und den nördlichen Teil von Valencia verbreitet und dem Provenzalischen nahe verwandt ist.

Einzig ist das **Klima**. Die Sommer sind nicht übermäßig heiß, während es im Winter fast niemals friert, und Schnee den Bewohnern fast unbekannt ist.

Das **Hotelleben** ist nicht teuer. Im Hotel Peninsular, Calle de San Pablo 34, zahlte ich für ein Zimmer mit Alkoven nach der Straße incl. almuerzo und comida 7½ pesetas.

Nachdem ich die Hauptsehenswürdigkeiten, besonders die Kathedrale, eins der großartigsten Denkmäler der spanischen Gotik, besichtigt hatte, fand ich schon am ersten Sonntag, den ich in Spanien verbrachte, Gelegenheit, einem Stiergefechte beizuwohnen.

Stiergefechte (corridas de toros) werden während des ganzen Jahres an fast allen Sonn- und Festtagen in den größeren Städten, die ihre eigenen 10-20 000 Zuschauer fassenden Arenen (plazas) haben, abgehalten und bilden noch immer die nationalen Festspiele der Spanier. Sie haben für unser deutsches Empfinden gewiß viel Verletzendes, sind aber glänzend und fesselnd, reich an spannenden Momenten und so vollständig dem Volkscharakter der Spanier angepaßt, daß wir wohl verstehen können, wie sie ihr ganzes Interesse in Anspruch nehmen und andere Vergnügungen völlig in den Hintergrund drängen. Das Stiergefecht, dem ich zusah, war allerdings nur eine sog. novillada, bei welcher junge Stiere (novillos) und minder hervorragende Stierfechter auftraten, es aber doch besonders roh und blutig zugeht. Sieben Stiere wurden während der Nachmittagsstunden von 3-6 Uhr getötet, dazu 15 Pferde in der suerte de picar in gräßlicher Weise hingemordet.

Für die Pflege der geistigen Bildung hat die Hauptstadt Kataloniens*) gut gesorgt. Sie besitzt eine sehr besuchte, schon in der ersten Hälfte des fünfzehnten Jahrhunderts gegründete Universität, mehrere sog. institutos, die insbesondere für die Universitäten vorbereiten und eine große Zahl von Privatschulen. Vortrefflichen Einblick in den Betrieb der Colegios gewährten mir die von Herrn Dr. Boelitz, Direktor der Deutschen Realschule in Barcelona, freundlichst zugestellten Prospekte. Das Real Colegio de Nuestra Señora de las Escuelas Pías umfaßt folgende 4 sog. grados:

A) Párvulos.

B) Primera Enseñanza (religión, idioma, aritmética, geometría, escritura y dibujo, geografía, historia de España y especial de Cataluña, nociones de ciencias naturales: historia natural, física, química, **agricultura**, industria, **comercio y nociones de derecho**, francés (lectura y traducción), **trabajos manuales**, urbanidad, canto, gimnástica **sueca y respiratoria**).

C) Segunda Enseñanza (los estudios del grado de Bachiller-Abiturientenexamen).

D) Comercio (4 cursos, verbunden mit Besuchen von Fabriken).

Von den allgemeinen Vorschriften der Schüler interessieren folgende: Der aufzunehmende Schüler muß mindestens 4 Jahre alt sein, einen Tauf- und Impfschein vorlegen und frei von chronischer oder ansteckender Krankheit sein. Er erscheint morgens pünktlich 7½ Uhr, nachmittags 2½ und wird mittags um 12½, nachmittags um 8½ entlassen. An Sonn- und Festtagen hat er von 8—10 Uhr in der Schule zu sein, um seine religiösen Pflichten zu erfüllen. Die párvulos erscheinen um 9 Uhr morgens und schließen den Nachmittagsunterricht um 6 Uhr. Alle Schüler werden nach Hause oder in die Nähe desselben begleitet, auf Wunsch auch von den „ayudantes del Colegio“ abgeholt. Wöchentlich wird über Fleiß, Betragen und Fortschritte Bericht erstattet. Geschenke seitens der Schüler oder deren Eltern an bestimmte Persönlichkeiten der Anstalt werden nicht zugelassen. Der Unterricht beginnt am

*) In Katalonien ist die Zahl der Analphabeten auf 39% gesunken, während sie in Granada noch 65% beträgt.

1. Oktober und schließt am 15. Juli für die Schüler de primera enseñanza, Ende Juni für die de segunda enseñanza y comercio.

Die **Deutsche Realschule** in Barcelona (Calle de Moya 4), welche sich des unbegrenzten Vertrauens der deutschen Kolonie und der größten Achtung der Spanier erfreut, ist aus kleinen Anfängen hervorgegangen. Im Jahre 1894 wurde sie als dreiklassige Volksschule mit 20 Kindern gegründet und zählte im verflossenen Schuljahre, das ihr die Berechtigung brachte, 234 Schüler. Sie umfaßt nun einen Kindergarten, eine dreiklassige Vor- und eine Realschule nach deutschem Muster. Die Koedukation wird, mit Ausnahme von einigen Fächern, bis zu der ersten Klasse durchgeführt, da sich in dieser die Lehrziele für Knaben und Mädchen allzusehr trennen. Wenn die Schule auch insbesondere deutschen Kindern dienen soll, nimmt sie doch in beschränkter Anzahl auch Kinder anderer Abstammung auf. Der Unterricht im Spanischen ist verbindlich und wird von einem Spanier erteilt; für Lateinisch und Griechisch können besondere Kurse eingerichtet werden. Das in 3 Raten zu zahlende Schulgeld ist verhältnismäßig hoch; es beträgt im Kindergarten für Deutsch sprechende Kinder 60 pesetas im Jahr, für alle anderen das Doppelte, in der Vor- und Realschule für das erste Kind deutscher Eltern 360 pesetas, für das zweite derselben Familie 240 pesetas und für das dritte 200 pesetas, während das vierte von jeglicher Zahlung frei ist. Kinder nicht deutscher (ausgenommen sind schweizerische, österreichische und ungarische) Eltern zahlen 420 pesetas mit ähnlichen Ermäßigungen für weitere Geschwister.

Die Gehälter der Oberlehrer sind im Laufe des letzten Schuljahres entsprechend dem Normaletat vom 5. Juni 1909 geregelt, ebenso ist die Pensions- und Hinterbliebenenkasse in eine feste Ordnung gebracht. Die Verträge mit den Lehrern erstrecken sich auf 6 Jahre, um dann erneuert oder gelöst zu werden. Das deutsche Reich leistet einen ordentlichen Zuschuß von 6000 Mk.

Die Weihnachts- und Osterferien betragen 10 resp. 12 Tage, die Sommerferien ca. 8½ Woche von Mitte Juli bis Mitte September. Dazu fällt an etwa 9 katholischen Festtagen der Unterricht aus.

Für gewöhnlich werden an zwei Tagen der Woche, nachmittags von 2—5 Uhr, Arbeitsstunden abgehalten, besonders für Kinder nichtdeutscher Eltern. Der Mittwochnachmittag dient volkstümlichen Spielen, an welchen sich regelmäßig die Schüler der mittleren und oberen Klassen beteiligen. Im Sommerhalbjahr wird den Schülern Gelegenheit gegeben, unter Aufsicht der Lehrer in der See zu baden und das Schwimmen zu erlernen. In der Stenographie (Stolze-Schrey) können sich die Zöglinge in einem Kursus, der einmal in der Woche stattfindet, ausbilden.

Glänzend hat die deutsche Realschule in Barcelona abgeschnitten auf der im April 1912 ebendort stattgefundenen Exposición Internacional de Higiene Escolar y Nacional de Trabajos Escolares. Die Sondernummer der Revista Hispano-Americana Ilustrada vom April 1912 widmet unserer deutschen Anstalt unter der Ueberschrift: Instalación de Escuela alemana de Barcelona einen längeren Bericht, der mit den größten Lobeserhebungen beginnt und endet. Es heißt zu Anfang: Merecedora del mayor elogio es la instalación que la Escuela Alemana de Barcelona ha presentado en esta Exposición, pues expone de manifiesto el método verdaderamente ideal empleado en la enseñanza y educación de los niños, así como la perfección del material y condiciones verdaderamente higiénicas con que cuenta, und zum Schluß: Es en resumen, la Escuela Alemana de Barcelona, un establecimiento perfectísimo é ideal, digno de que fijen en él su atención cuantos se interesan por los problemas de la enseñanza y educación de los niños.

Bevor ich Barcelona verließ, versäumte ich nicht, den cimiterio del este zu besuchen, denn ein **spanischer Friedhof** gewährt einen ganz anderen Anblick als unsere weihevollen Stätten. Die Friedhöfe, wie ich sie in Barcelona und in Madrid (cem. de San Isidro) sah, gleichen einer aus vielen Straßen bestehenden Stadt, in deren ziemlich hohen Mauern 5—7 Reihen von Nischen übereinander liegen, welche die nur niedrigen Särge aufnehmen und nach Aufnahme des einfachen Sarges vermauert und mit einer kurzen Inschrift versehen werden. Nur wohlhabende Familien haben ihre oft sehr prunkvolle Kapelle. Am 1. November, el día de todos los santos, war der

obengenannte Madrider Friedhof von einer ungeheuren Menschenmenge besucht, welche die Stätten ihrer Verstorbenen mit brennenden Kerzen schmückten. An den Kapellen halten herrschaftliche Diener den ganzen Tag Ehrenwache. Die Verstorbenen, welche binnen 24 Stunden aus dem Sterbeause geschafft werden müssen, werden im allgemeinen unter Entfaltung von großem Luxus bestattet.

In der weiteren Umgebung von Barcelona verfehlte ich natürlich nicht, den **Montserrat**, den „heiligen Berg“ der Katalonier, den Monsalwach des deutschen Mittelalters, von Monistrol aus, einer Station der Zaragozabahn, zu besuchen. Fast senkrecht stürzen die Felsmassen zu dem malerischen engen Tal des reißenden Llobregat hinab und scheinen unerklímmbar, aber mit der Zahnradbahn erreicht man in einer guten Stunde schon das weitberühmte Kloster, eines der ältesten Spaniens, jenen Ort, wo Ignacio de Loyola sich dem Dienste Jesu weihte. Práchtig ist die Aussicht vom Gipfel des Berges über den Montserrat selbst, über einen großen Teil Kataloniens, auf die Pyrenäen und das weite blaue Meer.

Mit dem sog. Luxuszug (*tren de lujo*), der allerdings nach deutschen Begriffen keine Spur von Luxus für den Reisenden hat, obwohl er ausschließlich Wagen 1. Klasse führt, verließ ich nur ungern das schöne Barcelona, um in 16stündiger Nachtfahrt über Zaragoza Madrid zu erreichen, natürlich mit der in Spanien üblichen Verspätung.

Die spanischen Eisenbahnen sind in privaten*) Händen und lassen an Sauberkeit, Bequemlichkeit und vor allem Schnelligkeit und Pünktlichkeit sehr zu wünschen übrig, besonders in Andalusien. Die Strecke von Barcelona nach Madrid, 685 km,

*) Fast alle großen Unternehmungen und Geschäfte in Spanien, wie die der „Bank von Sp.“, der Transatlantischen Dampfergesellschaft, des Tabakmonopols befinden sich in den Händen der **Jesuiten**. Die das ganze Land mit einem dichten Netz bedeckenden Orden kaufen nicht nur fortgesetzt ungeheure Liegenschaften, sondern bemächtigen sich nach und nach auch sämtlicher größerer Industrien und Gewerbe. Klösterliche Wasch- und Plättanstalten, Webereien, Apotheken, Krankenhäuser, Liqueurfabriken, Stickereiwerkstätten, Buchhandlungen und Druckereien überflügeln mühelos die weltlichen Unternehmungen, da erstere keine Steuern zahlen und die Arbeitskräfte fast umsonst haben.

würde bei uns ein Schnellzug in etwa 8 Stunden zurücklegen; da aber in Spanien fast alle Bahnen nur eingleisig sind, die zahlreichen Tunnel auch nur ein Geleise haben, so wird es bei dieser sehr langsamen Beförderung wohl immer bleiben müssen. Die Personenzüge mit 1. bis 3. Klasse (trenes correos) fahren sogar nur mit einer Geschwindigkeit von ca. 30 km die Stunde, so daß man schon aus dem Grunde, längere Strecken einigermaßen schnell zu durchfahren, genötigt ist, die sog. Luxuszüge mit 1. Klasse zu benutzen. Der Fahrpreis ist p. km in der 1. Klasse beinahe 12 Pfg., in der 2. 9 Pfg., in der 3. 6 Pfg. Daß es mit der Sicherheit auf den spanischen Bahnen auch nicht immer zum besten bestellt ist, beweist die stete Begleitung von 2 guardias civiles mit geladenem Gewehr; auch kann man durch 2 kleine Fensterchen das Nebenabteil übersehen. Eine Notleine oder sonst ein Alarmsignal habe ich nicht entdecken können, auch nicht einmal einen Abort in den Luxuszügen, außer in dem Gepäckwagen. Die Beleuchtung durch Oel ist sehr dürrtig und versagt oft; die Erwärmung während der Wintermonate erstreckt sich nur auf die Abteile 1. Klasse und geschieht durch caloriferos, Zinkbehälter mit heißem Wasser. Ganz jämmerlich, oft sogar auf den größeren Bahnhöfen, sind die Restaurants (fondas) eingerichtet, so daß man sich am besten für längere Fahrten mit dem nötigen Vorrat versieht, von dem man aber nach alter spanischer Sitte den Mitreisenden mit den Worten: *Le gusta á Vd?* anbietet. Kopfkissen (almohadas) und Decken (mantas) stehen für die Nacht zum Preise von je 1 peseta zu Diensten.

Seit dem 1. Oktober 1900 hat man auch in Spanien vom Reisenden zusammenstellbare Rundreisehefte (billetes circulares con itinerario á voluntad del viajero) eingeführt, welche allerdings erst einige Tage nach dem Bestelltage und nach Hinterlegung von 10 pesetas ausgegeben werden; der Preis beträgt für 1 km ca. 7½ Pfg., also ca. 37% weniger als gewöhnlich. Neben diesen billetes gibt es jetzt auch solche mit festliegender Route (b. con itinerario fijo) und sog. semicirculares mit den Grenzorten Port Bou (in Osten) und Irún (in Westen) als Anfangs- oder Endstation, welche man noch durch billetes adicionales erweitern kann. Am besten bedient sich jetzt aber

der Reisende der Kilometerhefte (billetes por kilómetros), die ihm manche Vorteile und Annehmlichkeiten bieten und für Entfernungen von 2000—12 000 km innerhalb 24 Stunden ausgegeben werden.

In **Madrid** kam ich auf der estación del mediodía an, so daß sich die Stadt mir auf der Fahrt über den herrlichen, noch in grünem Blätterschmuck prangenden Prado und durch die breite, mit monumentalen Gebäuden eingefasste calle de Alcalá gleich von der schönsten Seite zeigte.

Enthalten auch die **das Klima Madrids** betreffenden Sprichwörter arge Uebertreibungen:

„Nueve meses de invierno y tres de infierno“,

„El viento de Guadarrama no apaga un candil, pero mata á un hombre“,

„Hasta el cuarenta de Mayo no te quites el sayo“,

gefährlich ist das Klima wegen seiner Unbeständigkeit und wegen der großen Temperaturschwankungen, die in wenigen Stunden oft bis zu 20° C. (centígrados) betragen, für den nicht abgehärteten Reisenden entschieden. Vor Erkältungen, die häufig die von den verweichlichten Spaniern so gefürchtete Lungenentzündung (pulmonía) nach sich ziehen, muß man sich ganz besonders hüten. Zu einer Reise, wie ich sie vorhatte, ist, wenn man die Monate März-Juni nicht zur Verfügung hat, die von mir gewählte Zeit gewiß die beste. Für den Dezember soll man sich aber mit Wintergarderobe versehen, denn im Hause bringen die bráseros (Kohlenbecken) nicht die genügende Erwärmung, und nach Sonnenuntergang kommt das Thermometer dem Nullpunkt schon recht nahe.

Der nicht angenehmen Aufgabe, erst eine **Wohnung** suchen zu müssen, war ich durch die Freundlichkeit eines Hamburger Herrn, der schon seit 2 Jahren in Madrid lebte, überhoben. Für ein möbliertes Zimmer mit Pension (desayuno, almuerzo, comida) in centraler Lage zahlt man 180-250 pesetas. Meine Wohnung hatte neben dem Vorzug guter Lage nahe der Puerta del sol noch den, daß dort als weitere huéspedes ein Mediziner und ein Beamter des Finanzministeriums wohnten, mit denen ich Unterhaltung zu führen so beste und stete Gelegenheit hatte. Auch häufigeres Zusammenkommen mit einem spanischen

Rechtsanwalt, marqués de Peraleja, den ich durch den derzeitigen Direktor der deutschen Schule, Herrn Dr. Fromme, kennen lernte, ist mir von großem Nutzen für die Konversation gewesen. Will man in den Cafés Unterhaltungen anknüpfen, so ist besonders in denen an der Puerta del sol, wo sich gewöhnlich sehr zweifelhafte Elemente aufhalten, größte Vorsicht geboten; empfehlenswerter zu diesem Zwecke sind die in der Calle de Alcalá liegenden. Für Lektüre der Besucher wird allerdings nichts getan; wer eine Zeitung oder eine Zeitschrift wünscht, muß sich dieselbe am Eingang des Café oder auf der Straße schon kaufen.

Daß die **spanische Presse** noch immer nicht in richtigem Verhältnis zur Bevölkerungszahl steht, ist in einem Lande mit so vielen Analphabeten (über 50 %) ganz natürlich. Aus einem vom Preßbüro des Ministeriums des Innern veröffentlichten Bericht (6. Oktober 1900) ersehe ich, daß in Spanien nur 1347 (jetzt wohl 1500) Zeitungen und Zeitschriften bestehen, von denen nur 309 (jetzt ca. 400) täglich erscheinen. Immerhin, wie festgestellt wird, ist ein gewisser Fortschritt bemerkbar, denn in den letzten 8 Jahren hat sich die Zahl um 224 vermehrt. Die Zahl der Zeitungen, die die jetzige Monarchie verteidigen, beträgt 124, von denen 59 konservativer und 65 liberaler Richtung angehören; die Zahl der antidynastischen Blätter ist 123 (25 karlistische, 10 integristische, 17 sozialistische und kommunistische, 70 republikanische). Letzte Zahl wird weniger hoch erscheinen, wenn man erfährt, daß in den letzten Jahren 58 republikanische eingegangen sind. Für unabhängig erklären sich 192 Zeitungen (seit 1892 sind es 128 mehr); jedenfalls der beste Beweis für den immer mehr um sich greifenden Skeptizismus und den Verfall der alten Parteien. Die Mehrheit des Publikums huldigt eben gar keiner bestimmten Richtung mehr. Von den in Madrid erscheinenden Zeitungen möchte ich dem Fremden besonders La Época (konservativ), El Imparcial (liberal), El Heraldó (demokratisch) und die Gazetá de Madrid (offizielles Regierungsblatt mit den genauen Sitzungsberichten der Cortes) empfehlen; unter den illustrierten Zeitschriften die Ilustración Española y Americana, Blanco y Negro und Sol y Sombra. Besondere Aufmerksamkeit hat er immer der Tages-

literatur zu widmen, deren Lektüre das vorzüglichste Mittel ist, die fremde Volksnatur genauer kennen zu lernen.

Die spanische Presse ist nach mehreren Richtungen hin noch einer Entwicklung fähig, einmal bezüglich der auswärtigen Berichterstattung, die noch sehr im argen liegt, dann was die Handels- und Börsennachrichten anbelangt und drittens hinsichtlich der Besprechung lesenswerter Bücher. Diese Zweige auf Kosten der infolge ungemein billiger Telegraphengebühren übermäßig ausgedehnten Berichte über kleinere Vorkommnisse in den Provinzen besser auszubilden, sollte eines der Hauptziele der spanischen Presse sein, die sich im allgemeinen durch Anstand rühmlichst auszeichnet.

Die verschiedenen **Theater**, die in Madrid mit Ausschluß des Teatro Real (für Opern) niedrige Preise haben, wird man anläßlich eines Studienaufenthaltes regelmäßig besuchen müssen. Fast jeden Abend während der Zeit, die ich in Madrid verbrachte, habe ich ein Drama, gewöhnlich, nachdem ich es zuvor gelesen, ein Lustspiel oder eine zarzuela (Stundenstücke, meistens Volksstücke mit Gesang) gesehen. Zu empfehlen sind besonders für das höhere Drama und bessere Lustspiel das Teatro Español, wo ich die neuesten Dramen des in Spanien geradezu vergötterten Echegaray*) in vorzüglicher Besetzung und Aufführung sah, ebenso das Teatro de la Comedia, das T. de la Princesa und das T. de Lara, in welchen bessere Lustspiele gegeben werden. Wenn auch der offizielle Anfang meistens 8½ Uhr ist, beginnt doch die Vorstellung erst um 9 oder 9¼ Uhr und dauert bei übermäßig langen Pausen bis 1 oder 1½ Uhr. Für die Bequemlichkeit der Besucher ist wenig gesorgt. Es ist

*) José Echegaray, Mathematiker und gegenwärtig wohl unbestritten der gefeierte Mann der spanischen Literatur, wurde von seinem König mit einer ungewöhnlichen Ehrung bedacht, indem ihm der Orden vom Goldenen Vliese verliehen wurde; diese Auszeichnung galt der wissenschaftlichen, wie der dichterischen Wirksamkeit Echegarays. Als Dichter hat E. bereits einmal den Literaturpreis der Nobelstiftung empfangen, der ihm 1904 gemeinsam mit Frédéric Mistral zufiel. Eine Zeit lang widmete er sich auch der Politik, wurde Minister, ging dann aber wieder völlig in seiner literarischen Tätigkeit auf. Einige von seinen dramatischen Werken, z. B. der „Galeoto“, sind auch zu uns gedrungen, während seine mathematischen Arbeiten natürlich nur von seinen Fachgenossen zu würdigen sind.

meistens keine besondere Garderobe, kein oder nur ein sehr kleines, jämmerliches Foyer vorhanden; während der Pausen ist teils im Zuschauerraum, teils im Foyer das Rauchen gestattet; Zeitungen werden feilgeboten; als einzige Erfrischung dient *agua fria*. Theaterzettel werden meistens nicht ausgegeben; auch werden in den Zeitungen die darstellenden Künstler nicht genannt, so daß man sich diese am besten bei den *anunciadores* (einer Art Anschlagssäule) vorher notiert.

Eine Vorführung des baskischen Ballspiels, **juego de pelota**, zu besuchen, soll man jedenfalls nicht unterlassen; die Gewandtheit und Geschicklichkeit der Spieler, die meistens Basken oder Katalanen sind, ist im höchsten Grade erstaunlich. In allen Ortschaften der baskischen Provinzen sind besondere Plätze für diesen Sport, in Madrid besondere Hallen (*frontones*), in denen täglich von Berufsspielern mehrere Partien unter eifrigem Wetten der erregten, lärmenden Zuschauer ausgefochten werden. Auf jeder Seite sind meistens 3 Spieler (1 *delantero*, 2 *zagueros*), die in der rechten Hand eine aus Binsen geflochtene Wurfkelle (*cesta*) haben, um mit derselben den aus Hartgummi bestehenden Ball aufzufangen und wieder zurückzuschleudern. Der die Partie eröffnende Spieler (*delantero*) wirft den Ball (*pelota*) gegen die schmale Spielwand, wobei er aber eine gewisse Höhe beobachten muß; den zurückprallenden Ball hat dann einer der Gegner mit der *cesta* aufzufangen und wieder nach der Wand zurückzubefördern, wonach die Gegenspieler wieder eingreifen. Sobald ein Spieler den Ball verfehlt, wird ein sog. *tanto* an einer Tafel für die Gegenpartei vermerkt. Die Spieler, welche zuerst die festgesetzte Zahl *tantos*, gewöhnlich 50, erreichen, haben gewonnen.

Häufige Gelegenheit, hervorragende **spanische Redner** zu hören, fand ich, sobald Anfang November die Sitzungen des *Congreso de los diputados* eröffnet wurden. Es ist allerdings nicht immer leicht, Einlaßkarten zu den Tribünen zu erhalten, aber Beziehungen zu einem der Sekretäre des *Congreso* kamen mir hierbei zu statten; sonst ist es ratsam, sich direkt an einen der zahlreichen Abgeordneten, von welchen einige immer in den größeren Hotels (*Hotel de París*, *H. de Roma*) anzutreffen sind, mit der bezüglichen Bitte zu wenden. Ich hatte das Glück,

den erregten Debatten über die gerade bevorstehende Vermählung der Prinzessin von Asturien mit dem duque de Caserta, dem Sohne eines bekannten Karlistenführers, beizuwohnen und die hervorragendsten Parteiführer und Politiker zu hören. Die Sitzungen des Congreso beginnen gewöhnlich um 3 Uhr und dauern bis gegen 7 oder 8 Uhr.

Auch mehreren wissenschaftlichen Vorträgen, die regelmäßig im Ateneo científico, literario y artístico meistens von Universitätsprofessoren gehalten werden, konnte ich beiwohnen, da mir ein Mitglied in sehr liebenswürdiger Weise mehrfach seine Karte zur Verfügung stellte.

Um einen Einblick in **das spanische Unterrichtswesen** zu gewinnen, beschloß ich mir Zutritt zu verschiedenen Anstalten höherer und niederer Art zu verschaffen. Durch die freundliche Verwendung des deutschen Konsuls, des Herrn Regierungsrats Dr. Perl, bei dem subsecretario de instrucción pública y bellas artes erlangte ich mehrere sehr dringend gehaltene Empfehlungsschreiben an die Direktoren des Instituto de S. Isidro, des Instituto de D. Miguel de Cardenal Cisneros und der Escuela superior de artes é industrias und an den secretario de la junta municipal für die Elementarschulen.

Die Empfehlungsschreiben lauteten wie folgt:

Muy Sr. mío y de mi consideración: el dador de esta, D. Federico Juan Enrique Carlos Augustin, catedrático de un Instituto en Hamburgo, comisionado por el Senado de la Villa libre y hanseática para hacer estudios acerca de la enseñanza pública en España, desea asistir á algunas de las clases que se dan en el centro docente de su digna dirección.

A dicho señor me le recomienda con gran interés el Sr. Consul General del Imperio Alemán en Madrid á quien tengo vivos deseos de complacer y ruego á V. por tanto, le atienda en su pretensión proporcionándole los medios que estime oportunos para que pueda completar sus estudios, por todo lo cual le envia gracias expresivas su afmo. s. s.

q. l. b. l. m.

N. N.

Zuerst suchte ich den Direktor des J. de S. Isidro auf, einer Anstalt, die unserem Realgymnasium entsprechen soll.

Die Anstalt ist in einem Prachtbau untergebracht, der auch die reichhaltigen Sammlungen und eine zur Schule gehörige Bibliothek von etwa 4000 Bänden enthält nebst einer zweiten von etwa 80000 Bänden, die der facultad de filosofía y letras gehört. Die einzelnen Klassenzimmer sind groß und luftig und lassen in hygienischer Beziehung nichts zu wünschen übrig; es ist eben die Musteranstalt für das ganze Land. Unterrichtet wird in folgenden Fächern:

Latín, lengua castellana y literatura, geografía, historia, **psicología y lógica, ética y rudimentos de derecho**, francés, aritmética, geometría, álgebra, y trigonometría, física, química, historia natural, **agricultura y técnica agrícola**, alemán, religión dibujo, gimnasia y caligrafía. In Mathematik, Physik, Chemie und Naturkunde wird **theoretisch** mindestens soviel verlangt, wie in unserm Abitur, im Latein dagegen kommen die Schüler über Caesar, de bello gallico kaum hinaus. Griechisch ist von den institutos ausgeschlossen und wird nur auf der Universität in zwei Jahrgängen gelehrt, wobei der Madrider Professor bereits im zweiten Jahr Fähigkeit zum Uebersetzen von Sophokles, Demosthenes und Thukydides erwartet. Gleich unseren Jahresberichten erscheint im November jedes Jahres eine memoria (resumen) über den Stand der Anstalt im vorangehenden Jahre. Besonders umfangreich gestaltet sich diese infolge Art. 47 de las Instrucciones del 15 de Agosto de 1877:

„Formarán parte de dichas Memorias, como importantes datos para precaver falsificaciones de documentos, académicos, la lista de las certificaciones y traslaciones expedidas durante el curso, así como los Grados de Bachiller, haciendo constar los Establecimientos donde los interesados hicieron sus estudios, la fecha del último ejercicio y la de los títulos respectivos.“

Im Jahre 1910/11 besuchten das instituto 693 Schüler, von denen sich aber nur 477 für das staatliche Abiturientenexamen vorbereiteten, dazu 1781, die in einem weiteren Verhältnis zu dem instituto standen oder sich nur den Prüfungen unterzogen. Die große Zahl der erwähnten Prüfungen (10047) rührt daher, daß jedes einzelne Fach als Prüfung angerechnet wird, so daß auf jeden Schüler je nach der Anzahl der Fächer mehrere exámenes kommen. Die, welche im Mai bzw. Juni

nicht bestehen (*suspensos*), können im September sich noch einmal prüfen lassen, so daß also in diesem Fall 2 *exámenes* der Statistik auf ein und dasselbe Fach und denselben Schüler kommen.

Die Lehrer, *catedráticos*, 34 einschl. *profesores auxiliares*, unterrichten in der Regel nur in einem Fach. Pflichtstunden in unserm Sinne gibt es nicht. Das Gehalt schwankt je nach den Fächern von 250—350 *pesetas* monatlich, wozu allerdings noch Beträge aus den Examensgebühren und der Erlös der sog. „*libros de texto*“ kommen, welche die Lehrer selbst für ihren Unterricht schreiben und zu verhältnismäßig hohen Preisen, meistens im eigenen Hause, an die Schüler abgeben.

Die Einnahmen des *instituto* aus den *matrículas* und den Examensgebühren übersteigen die Ausgaben, so daß der Staat bei dieser Anstalt noch Ueberschüsse erzielt.

Eigentliche Vorschulen für diese *institutos*, die nur 6 Klassen haben, sind mit ihnen nicht verbunden. Die Anforderungen für die Aufnahme (*examen de ingreso*) beschränken sich auf Lesen, Schreiben, die 4 *Spezies* und geringe Kenntnisse in der katholischen Religionslehre.

In diesem *instituto* konnte ich einer *lección de literatura* und einer l. *francesa* beiwohnen, die mich allerdings beide in Bezug auf die Methodik nicht die besten Erfahrungen machen ließen. Unerwähnt will ich nicht das in Spanien viel gebrauchte, auf die *ejercicios de bachillerato* bezugnehmende Sprichwort lassen: „*bachiller en artes, borrico en todas partes*.“ Bei dem Direktor des *Instituto* de D. Miguel de Cardenal Cisneros, dem ich von dem schon erwähnten *Marqués de Peraleja* vorgestellt wurde, hatte ich mich einer sehr liebenswürdigen Aufnahme zu erfreuen. Unterricht war allerdings an diesem Tage nicht — es war Allerheiligen — aber über die Einrichtung, den Betrieb und die Lehrmittel klärte mich der Direktor in halbstündigem Vortrage auf, zeigte mir einige Klassenräume und die Sammlungen, die nicht besonders reichhaltig waren, und verschaffte mir schließlich noch Eingang zum *Muséo pedagógico*, welches in demselben Gebäude untergebracht ist. Der Direktor des Museums, der übrigens etwas deutsch sprach, zeigte mir mit besonderem Stolz die große Anzahl der vorhandenen deutschen

Werke und übergab mir beim Abschied noch einige von ihm selbst verfaßte über spanisches Unterrichtswesen.

Auch in der „**Deutschen Schule**“ konnte ich auf Einladung des derzeitigen Direktors, Herrn Dr. Fromme, dem Unterricht in sämtlichen Klassen beiwohnen. Die Anstalt befand sich in dem Parterre eines großen, in der Carrera de S. Jerónimo gelegenen Gebäudes, in welchem auch der angesehene Parteiführer Sagasta wohnte, neben dem Congreso de los Diputados, also in vornehmster Gegend der Hauptstadt. Große Frische und Regsamkeit, musterhafte Disziplin konnte ich hier überall beobachten, bei den Knaben und Mädchen, die vereint unterrichtet wurden. Außerordentlich erschwert wird die Arbeit den Lehrern durch die recht große Zahl von nicht deutschen Kindern, die diese Schule besuchen, aber in der Hoffnung, daß diese jungen Spanier später einmal gute, treue Freunde des Deutschtums werden, unterziehen sich alle Lehrkräfte, Lehrer und Lehrerinnen, gern der schwierigen Aufgabe. Ihrer Hauptaufgabe aber, gerade die deutsche Jugend Madrids an sich zu ziehen, hat die seit 1896 bestehende Anstalt immer mehr entsprochen, wie das stete Steigen der Zahl dieser Schüler beweist. Der Schulkursus war 8jährig, so daß die Zöglinge mit dem vollendeten 14. Lebensjahre die Schule verließen; das Ziel, die Knaben bis zum einjährigen Zeugnisse zu bringen, ist inzwischen erreicht worden. Die Unterrichtssprache ist natürlich deutsch, ausgenommen beim Unterricht im Spanischen, Französischen und Englischen, den man meistens und besonders in den oberen Klassen in der betreffenden Sprache erteilt. Im Lateinischen und Griechischen ist der Unterricht fakultativ. Ueberrascht war ich über die recht vollständige Sammlung von Turngeräten in dem ziemlich großen Turnsaal, der auch von dem „Deutschen Turnverein“ mitbenutzt wurde. Das Schuljahr dauert von Ende September bis Ende Juni. Das Schulgeld, das in 3 Raten in den ersten 6 Tagen des Oktober, Januar und April zu zahlen ist, beträgt im Kindergarten 202,50 pesetas, in der 9. und 8. Klasse 391,50 pesetas und in den andern Klassen 405 pesetas das Jahr. Bei weiteren Kindern derselben Familie tritt Ermäßigung ein. Das Reich gibt einen jährlichen Zuschuß von Mk. 12 000. Jetzt, seit November 1910, befindet sich die

Anstalt mit ihren 275 Zöglingen im eigenen, den modernsten Anforderungen vollauf entsprechenden Gebäude, Calle de Zurbarán 9, nicht weit von der deutschen Botschaft. Der Bau mit Grund und Boden und Inneneinrichtung hat der deutschen Schulgemeinde Kosten im Betrage von 665 000 pesetas verursacht.

Auch das **evangelische Jugendheim und Gymnasium** mit dem stolzen Namen „**El Porvenir**“ konnte ich auf persönliche Einladung des Leiters, des Herrn Pastor Fliedner, sehen, des Mannes, der über 30 Jahre die evangelische Mission in dem Lande der Inquisition mit kräftiger, nie erlahmender Hand und mit schönem Erfolge betrieben hat. Ueber die Gründung der Anstalt läßt Fliedner sich „Aus meinem Leben“ Band 2, p. 220 folgendermaßen aus: „Von Anfang an fast war es uns klar, daß wir für den Unterricht und die Erziehung der Kinder unserer spanischen evangelischen Gemeinden nicht nur durch Errichtung von Elementarschulen, sondern auch durch höhere Lehranstalten sorgen müßten. Die Erziehung junger, evangelischer Spanier im Auslande hatte gezeigt, daß nicht allein viele derselben dem Beruf, zu dem man sie erzogen hatte, Lehrer, Evangelisten und Prediger zu werden, untreu geworden, sondern auch diejenigen, welche zu diesem Zweck nach Spanien zurückkehrten, ihrer eigenen Muttersprache und dem spanischen Leben so entfremdet waren, daß es jahrelange Arbeit kostete, bis sie sich wiederum als Spanier fühlen konnten. So ist denn das Augenmerk aller Mission in Spanien mit Recht darauf gerichtet worden, talentvollen evangelischen Knaben im Lande selbst die höhere Bildung angedeihen zu lassen, deren sie zur weiteren Ausbildung bedurften. Zwei Wege standen dafür offen. Der eine war die Errichtung eines eigenen Gymnasiums oder höherer Unterrichtsanstalt, eine Aufgabe, deren Größe und Kostspieligkeit sie äußerst schwierig erscheinen ließ; der andere Weg war, die Knaben die staatlichen höheren Unterrichtsanstalten besuchen zu lassen, und vielleicht dadurch, daß man sie in einem Pensionat behielt, solch christlichen Einfluß auf sie auszuüben, wie er durchaus notwendig ist, sollten sie nicht gleich den andern Schülern dem Unglauben oder dem Aberglauben zur Beute werden. Und doch war es unmöglich, diesen jedenfalls leichteren und billigeren Weg zu betreten, wenn wir

für die Knaben etwas anderes als bloß die staatliche Anerkennung ihrer Studien suchten, wenn wir sie durch wirklich tüchtige Bildung und gründlichen Unterricht zur Einwirkung auf ihre Landsleute befähigen wollten. Daß eine Reihe Lehrgegenstände, z. B. Kirchengeschichte und Weltgeschichte in einem unsrer evangelischen Kirche durchaus feindseligen Sinne gelehrt werden, war noch nicht das schlimmste, obwohl es jedenfalls einen privaten Unterricht in diesen Fächern nötig gemacht hätte. Aber geradezu unsinnig ist die Methode, welche in den spanischen höheren Unterrichtsanstalten befolgt wird. Denn dort werden die einzelnen Fächer nicht nebeneinander gelehrt, und dann gemäß der Entwicklung der Knaben in jedem Fach gleichzeitig vom leichteren zum schwereren fortgeschritten, sondern die Lehrgegenstände werden nacheinander gelehrt. Der neunjährige Knabe fängt mit Latein an, treibt es zwei Jahre Tag für Tag, macht sein Examen und ist dann mit seinem Latein zu Ende; in einem Jahr macht er die ganze Geometrie bis zur Stereometrie durch; in einem Jahre auch die ganze Weltgeschichte, die spanische Geschichte usw. Am Ende jedes Jahres macht er sein Examen in 5—6 Fächern, womit er das Studium der betreffenden Fächer abschließt; und wenn er im Laufe von 5—6 Jahren in all diesen Fächern bestanden hat, macht er ein Repetitionsexamen, und wird dadurch reif zur Universität erklärt. Infolge dieser Lernmethode werden die fleißigen Schüler mit vielen Dingen vollgepfropft, welche sie noch nicht verstehen können; die Mehrzahl aber wird geradezu zur Faulheit erzogen und entbehrt jedes gründlichen wissenschaftlichen Fundamentes, wenn sie zur Universität kommen. Die Mängel solchen Unterrichts beginnen auch die Spanier einzusehen. Ein freies Unterrichtsinstitut in Madrid versucht der Methode in den deutschen Gymnasien zu folgen, aber bis jetzt mit geringem Erfolg. Uns aber wurde es klar, daß wir keinen anderen Weg hatten, als selbst ein eigenes evangelisches Gymnasium einzurichten. Der Größe dieser Aufgabe waren wir uns von Anfang an wohl bewußt; allein wir trauten auch der Hilfe Gottes, welcher uns soweit geführt und durch so viele freundliche Erfahrungen gestärkt hat, damit wir ihm alles zutrauen möchten; er gab uns die Lehrer, welche wir brauchten. Wir fingen in

der Stille mit einer Lateinklasse an; dann wurde nach und nach eine neue Klasse hinzugefügt. Später hatten wir eine vorbereitende Lateinklasse, welche noch mit der höheren Klasse der Elementarschulen verbunden war, zwei Gymnasialklassen mit ordnungsmäßigem Kursus und eine Selektä, deren Schüler sich rüsteten, beim nächsten Kursus das Abiturientenexamen am staatlichen Institut zu bestehen. Wir gingen langsam voran. Die Schwierigkeiten solch allmählicher Organisation kann sich nur der vorstellen, welcher selbst ähnliches durchgemacht hat; sie wurden dadurch vermehrt, daß es galt, die spanischen Anforderungen mit der deutschen Methode zu vereinigen, um eine solche Schule zu schaffen, welche das, was das spanische Unterrichtsgesetz fordert, gründlicher und ausführlicher lehrt und zugleich eine umfassendere Bildung als die dort geforderte zu geben imstande ist.“ Unter unglaublichen Schwierigkeiten hat Fliedner das stattliche Gebäude, Bravo Murillo 63, im Jahre 1897 erbauen lassen, welches die Anstalt und auch ein Internat für etwa 50 Knaben enthält. An Feinden hat es dieser evangelischen Schule nicht gefehlt. Mit Eisenstücken und Steinen ist oft nach den Zöglingen geworfen, ja dreimal ist in das Arbeitszimmer der Schüler geschossen, und in einem nahe gelegenen Kloster lehrte man die spanische Jugend folgendes Verschen singen: „Fort mit jedem Protestanten, fort mit ihm aus Spaniens Flur, unser Herz ist zugewandt dem heiligen Herzen Jesu nur.“ Leider ist der tatkräftige Gründer und Leiter dieser Anstalt im April 1901 im Alter von 56 Jahren dem Typhus erlegen. Sein Werk aber, das sich jetzt „El Porvenir“, colegio de 1ª y 2ª enseñanza, nennt, wird von seinen Söhnen im Sinne des Vaters fortgeführt. Es werden alle obligatorischen Fächer der Institutos de 2ª enseñanza gelehrt, aber die humanistische Seite wird jetzt mehr betont. Englisch und Deutsch sind obligatorisch, während das erste Fach im Instituto überhaupt nicht, das zweite fakultativ unterrichtet wird. Die Zöglinge werden nach deutscher Weise fünf Klassen hindurch unterrichtet, in der letzten, 6. Klasse werden die vorhandenen Kenntnisse wiederholt und ergänzt, um die Schüler insbesondere für das Examen auf dem Instituto vorzubereiten. Ueber die erlangte Befähigung, dieses zu machen beschließt die Konferenz der Lehrer im April oder schon im

März, damit bejahenden Falls der Kandidat im Mai für alle Fächer der 6 Jahrgänge immatrikuliert und im Juni dann, wie andere Schüler der enseñanza no oficial, no colegiada geprüft werde. *) Das Ziel der Anstalt ist ferner, den Schülern eine für den kaufmännischen Beruf genügende Vorbildung zu geben und sie vorzubereiten für den Eintritt in die Escuelas de estudios especiales und für den in die Normales de maestros. Wie der Tag gründlich ausgenutzt wird, zeigt folgende Zeiteinteilung:

Distribución del tiempo.

Horas.

- 6,30- 7.....—Aseo.
- 7 - 7,20.—Desayuno.
- 7,20- 8.....—Recreo al aire libre.
- 8 - 8,55.—Estudio.
- 8,55- 9,10.—Meditación y oración.
- 9,10-10.....—Clase.
- 10,05-10,55.—Idem.
- 10,10-12.....—Idem.
- 12 - 12,30.—Recreo, aseo.
- 12,30- 1.....—Comida.
- 1 - 2.....—Recreo, juegos al aire libre.
- 2 - 2,55.—{ Clases. { Los miércoles y sábados, recreo,
- 3,5 - 4.....—{ juegos, excursiones, baños, etc.
- 4 - 4,15.—Merienda.
- 4,15- 5.....—Recreo al aire libre.
- 5 - 5,55.—{ Estudio.
- 6,5 - 7.....—{
- 7 - 7,30.—Cena, meditación, oración.
- 7,30- 9.....—Recreo, juegos, lectura, etc.

*) Wie es bei diesen Prüfungen zugeht, ist schwer zu beschreiben. Natürlich darf kein Schüler im zweiten curso eines Faches geprüft werden, er habe denn den ersten bestanden; das hindert aber die Prüfungskommission nicht, das Examen für den zweiten curso früher anzusetzen als für den ersten. Die Prüflinge, welche bei der ersten Gelegenheit sich nicht melden, werden einige Tage später noch einmal aufgerufen. Ein Kandidat, der wegen solcher compatibilidades sich nicht rechtzeitig melden konnte, aber auf seinem Rechte bestand, geprüft zu werden, wurde am letzten Tage nachmittags noch in aller Eile in der Garderobe geprüft, während schon die zur Prüfungskommission gehörenden Herren sich Hut und Stock holten, um heimzugehen. —

A las nueve, se acuestan los menores de doce años y á las nueve y media los demás.

An der Anstalt unterrichten 7 Lehrer. Die Schülerzahl des Jahres 1912 ergibt folgende Zusammenstellung:

	Párvulos . . .	6
Primera Enseñanza	Mädchen . . .	14
(Elementarunterricht)	Knaben . . .	31
		51

Die 2 anderen Flidnerschen Elementarschulen in Madrid haben über 400 Schüler,

Segunda Enseñanza (in 6 Klassen) 47.

Die Zahl der Schüler der **Abendschule**, meistens Arbeiter, die von 8—9½ Uhr Elementarunterricht genießen, ist augenblicklich 40.

Zwei Empfehlungsschreiben, welche mir der secretario de la junta municipal in zuvorkommendster Weise ausstellte, verschafften mir auch zu einer **escuela elemental** Zutritt, wie auch zu der **escuela normal**, der **escuela modelo** und der **escuela Fröbel** (jardines de la infancia). Vorweg will ich gleich bemerken, daß alles, was ich in diesen 3 letztgenannten Anstalten sah, — ich war in der Musterschule sowohl in der Knaben- als auch in der Mädchenabteilung — mich vollauf befriedigte.

Die Summe, welche sich für das öffentliche Unterrichtswesen im Budget Spaniens findet, ist noch immer gering im Verhältnis zu dem Betrage, der für Kultus*) und Klöster ausgeworfen wird, und so ist es kein Wunder, daß die Lehrer in einigen Provinzen ganz ungenügend besoldet werden, ihr kärgliches Gehalt mit Verzögerungen**) erhalten, daß von den 18½ Millionen Einwohnern über 50% Analphabeten sind und daß das gesamte niedere Schulwesen sehr im argen liegt.

Die Elementarschule in der calle de la Reina 8, welche ich besuchte, zählte 70 Schüler im Alter von 5—13 Jahren

*) Man bedenke, daß der verhältnismäßig kleine Staat 5 Erzbischöfe, 46 Bischöfe, 543 Prälaten und Würdenträger, 17000 Weltgeistliche, 24000 Benefizianten und über 30000 Mönche und Nonnen zählt.

**) Die Zuweisungen für römisch-kirchliche Zwecke dagegen werden pünktlich bezahlt, ebenso ist in den städtischen Kassen für Ausschmückung der Kirchen, für Errichtung neuer Wallfahrtsstätten und für Veranstaltung von Stiergefechten an jedem kirchlichen Feiertag stets Geld vorhanden.

und gehört zu den besseren der Hauptstadt, wie mir der genannte Sekretär sagte. Alle 70 Schüler wurden in 7 Abteilungen in einem Raume von 2 Lehrern unterrichtet, so daß zur Zeit immer 5 Abteilungen ohne Unterricht waren, nur beschäftigt wurden. Die Schule war im 2. Stock eines nicht sehr sauberen Hauses untergebracht und hatte keinen weiteren Spiel- und Erholungsraum für die Kinder als den nur kleinen Korridor. Der Leiter, D. Ezequiel Solana, der sich großen Ansehens in der Lehrerwelt Madrids erfreut und auch „El Magisterio Español“, periódico de instrucción pública, herausgibt, kam mir mit größter Freundlichkeit entgegen, gab mir alle gewünschte Auskunft, überreichte mir die in der Schule gebrauchten, meistens von ihm verfaßten Lehrbücher und begleitete mich auch am folgenden Tage in die Normal- und Musterschule und in die nach Froebels Art eingerichteten Kindergärten.

Ueber die jetzige Organisation der Escuela Modelo schreibt mir Herr García Marín unter dem 7. Juli d. J.:

„Somos 5 escuelas: uno de párvulos, 2 de niñas, de las que una fué superior, y 2 de niños. Vivimos aislados; no hay relación oficial alguna entre los maestros de esta „Modelo“. Son unitarias. En tiempos hubo director (el cura de S. Luis) hoy nada. Son como los demás.“

Die **Escuela Froebel** ist im Jahre 1876 unter dem Namen Jardines de la Infancia gegründet und in der calle de Daviz num. 3 in einem neuen Gebäude untergebracht worden, welches 4 geräumige Klassen enthält, einen großen Saal, um die Kinder bei schlechtem Wetter aufzunehmen, einen Eßsaal, eine Küche und 4 große Baderäume; dazu noch einen zweiten großen Saal, der heute in eine neue Klasse und einen Sing- und Ausstellungssaal geteilt ist. Auch ein großer Garten und Spielhof gehören zu der Anstalt.

Die Zahl der Kinder, welche im Alter von 3—8 Jahren in 5 Klassen von 5 Lehrerinnen unterrichtet werden, beträgt heute 250. Knaben und Mädchen werden auch hier gemeinsam erzogen.

Ueber die Unterrichts- und Erziehungsart berichtet mir Herr Bartolomé: „La enseñanza y educación de los niños es graduada y cíclica. En cada clase se cultiva el todo de la

enseñanza, variando únicamente la extensión é intensidad de la misma, según lo consienta la edad del niño y sus verdaderas exigencias. La enseñanza es predominantemente educativa y se proporciona mediante los entretenimientos manuales que consisten en construcciones arquitectónicas con los llamados **dones froebelianos** en toda su extensión, explicaciones á que dan lugar estos ejercicios, plegado, trenzado, tejido, recortado, modelado, dibujo, escritura, lectura (reducida á trabajo manual á partir del dibujo) y trabajos de siembra, riego y cultivo de las plantas más comunes del jardín.

Las lecciones de memoria mecánica están totalmente suprimadas; mas se educa esta energia, como las demás energias mentales y de orden moral y las fisiológicas, en virtud de los ejercicios repetidos, ordenados, graduados é interviniedo la razón en todos ellos á fin de que nada se haga en la Escuela de una manera automática.“

Ueber Strafmittel in dieser Anstalt wird in sehr verständiger Weise noch angefügt: „Ni se otorgan premios ni se utilizan los castigos. Despiértase en los niños el sentimiento del deber y en su cumplimiento encuentra el mejor premio en la satisfacción de su conciencia. Las sencillas correcciones son las medicinas de orden moral que se aplican á las distracciones, olvidos y ligerezas de los niños.“

Der Verfasser schließt mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß mit dem Froebelschen System so vollständig gebrochen wird, sobald das Kind auf eine andere Schule übergeht. Welch großes Ansehen diese jardines de la infancia in Madrid genießen, beweist uns die Tatsache, daß augenblicklich wieder 10 Lehrer „llamados becarios“ dem Unterrichte dort beiwohnen, um ihre hierbei gemachten Beobachtungen und Erfahrungen in ihren Anstalten zu verwerten.

Den Mitteilungen über das Unterrichtswesen in Barcelona und Madrid lasse ich noch einige über dasjenige in Málaga folgen. Außer einem instituto, das ja für die Universität vorbereitet, besitzt diese Hafenstadt noch ein Lehrerseminar, eine Handels- und eine Gewerbeschule, dazu colegios und Elementarschulen. Ueber La 1ª Enseñanza teilt mir der secretario de la Delegación Regia als neuste Daten mit:

Las Escuelas que existen en esta capital y sus anejos, son 24 de niños y 24 de niñas, y además dos Escuelas Graduadas que equivalen á cuatro Escuelas.

La asistencia media á dichos centros es de unos seis mil alumnos proximamente.

La enseñanza en tales Escuelas es completamente **gratuita**, pues el Estado facilita el material y abona el sueldo de los maestros. Dicha enseñanza está graduada por edades y comprende desde los seis hasta los doce años, habiendo además una Escuela de parvulitos en la que pueden ingresar desde tres años.

Al frente de cada Escuela hay un maestro, excepto en las Graduadas que hay un Regente auxiliado por 4 maestros.

La horas de clase en todas ellas son de 9 á 12 de la mañana y de 2 á 5 de la tarde.

Empiezan las clases el día 1º de Septiembre y terminan el 15 de Julio en que dan principio las vacaciones y se cierran las Escuelas.

Durante el curso hacen los alumnos excursiones á talleres y fábricas de la capital acompañados de sus maestros; y cuando el tiempo lo permite, salen al campo y reciben la instrucción al aire libre.

Además de las referidas Escuelas existen varios Colegios particulares no subvencionados por el Estado, siendo los principales el que dirigen los P. P. Jesuitas Stos. Arcangeles, Academia Nacional, S. Yldefonso, Centro Técnico, Centro Instructivo, S. Rafael etc."

Die **deutsche Schule in Málaga**, welche gegründet ist, um deutschen Kindern ohne Unterschied des Geschlechtes, des Standes und der Religion eine Bildungsstätte zu bieten, hat im Laufe der Jahre bei der nur klein gebliebenen deutschen Kolonie mit sehr großen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt. In Zukunft wird es, wie zu hoffen ist, den Eltern möglich sein, an dieser Anstalt die Erziehung ihrer Kinder bei bescheidenen Ansprüchen zu vollenden. Sie zeigt uns in der Hauptsache den Lehrplan einer deutschen Mittelschule, allerdings mit der Unterweisung außer im Französischen noch im Spanischen und Englischen. Seit etwa 2 Jahren befindet sich die Schule zusammen mit dem deutschen Konsulat in einem sehr geräumigen, alttümlichen

Gebäude in einer etwas abgelegenen Straße, nahe der Alameda. Die Zahl der Zöglinge beträgt nur 44, von denen beinahe die Hälfte aus Spaniern besteht. Die oberen Klassen werden während der Morgenstunden unterrichtet, so daß der Gesamtunterricht von 8–3 Uhr währt. Das Schuljahr dauert von Anfang Oktober bis gegen Ende Juni. Zu Ostern wird dasselbe durch 8 Tage, zu Weihnachten durch 14 Tage Ferien unterbrochen; außerdem fällt an den katholischen Festtagen der Unterricht aus.

Wie erhebend muß die deutsche Weihnachtsfeier für die deutschen Kinder und Eltern sein, die am 23. Dezember im festlich geschmückten Hause abgehalten und mit dem gemeinsamen Gesange: „O Tannebaum“ geschlossen wird; welch schöne Aufgabe für den Leiter der Schule am Geburtstag des deutschen Kaisers nach entsprechenden Deklamationen, Aufführungen und Gesängen über „die Aufgaben der nationalen Erziehung im Auslande“ sich auszulassen!

Das Schulgeld beträgt 250 pesetas das Jahr und wird in monatlichen Raten gezahlt. Das deutsche Reich gibt einen jährlichen Zuschuß von Mk. 3500. Leider ist wenig Aussicht, daß auch diese Schule in absehbarer Zeit ein eigenes Heim bezieht; der Baufonds ist noch sehr gering, und die freiwilligen Beiträge fließen nur spärlich.

Der Wohltat der „Ferienkolonien“ (*Colonias escolares*) können sich jetzt auch die bedürftigen Kinder mancher Städte Spaniens erfreuen. Wieder ging mit der Einführung dieser Einrichtung in Spanien Barcelona voran, nachdem im Jahre 1891 in Granada die Sociedad Económica eine diesbezügliche Schrift des Dr. Don Antonio González Prats preisgekrönt hatte; es folgten Madrid, Bilbao, Granada, Zaragoza, Cartagena, Badajoz und andere. In Málaga wurde ein auf Gründung bezüglicher Antrag im Juni 1911 angenommen und noch in demselben Jahre zur Ausführung gebracht.

Kehren wir nun nach der Hauptstadt selbst wieder zurück. An **Kunstschätzen** ist sie außerordentlich reich. Immer wieder zieht es den Kunstliebhaber in das museo del Prado, um die herrlichen Schöpfungen Murillos, Velásquez, Riberas und anderer Meister zu bewundern, zu denen die Aufseher in den einzelnen Sälen gern die nötigen Erklärungen geben, so daß man auch

hier gute Gelegenheit zur Konversation findet. Die Zahl der Skulpturen in diesem Museum ist nur gering. Das museo de arte moderno befindet sich in einem Flügel der biblioteca nacional und ist nicht reichhaltig. Das Auge des deutschen Besuchers erfreut ganz besonders ein Porträt der „Prinzessin Ludwig von Bayern“ von Lenbach.

Höchst sehenswert wegen seiner vorgeschichtlichen Gegenstände, wegen der Werke des Kunsthandwerks aus alter und neuer Zeit und auch insbesondere der ethnographischen Sammlungen wegen ist das **museo arqueológico nacional**.

Weltberühmt ist die **armería**, die Waffensammlung der spanischen Könige, die von Karl V. begründet wurde und deren Vergrößerung alle spanischen Herrscher eifrig betrieben haben.

Die nächste Umgebung von Madrid ist ohne besondere Reize, aber schon in 3–4stündiger Eisenbahnfahrt kann man historische Orte, wie Toledo, Aranjuez und Escorial erreichen.

Toledo, die Stadt, in welcher das reinste und beste Kastilianische gesprochen werden soll, liegt auf einem Granitfeshügel, den auf 3 Seiten der Tajo umschließt, und gewährt mit seinen alten Toren, seinen altertümlichen Gebäuden, aus deren Mitte der gewaltige Alcázar und viele Kirchtürme hervorragen, von allen Seiten aus einen höchst malerischen Anblick, den man am besten nachmittags bei einem Spaziergang über die Berge genießt, nachdem man sich morgens mit dem Stadttinnern bekannt gemacht hat. Betritt man durch die schöne arabische puerta del sol die Stadt, so ist man recht enttäuscht; alles zeugt nur noch von längst entschwundener Pracht. Enge, schmutzige, schlecht gepflasterte Straßen werden von teils recht unsauberen Häusern eingefäßt, deren hübsche, mit mächtigen Palmen und Springbrunnen geschmückte Höfe, patios, allerdings den unfreundlichen Eindruck wieder mildern. An Kunstschatzen, Bauten von hohem architektonischen Werte und von größtem historischen Interesse bietet das Toletum der Römer so viel, daß man bei einem eintägigen Besuche alles im Fluge genießen muß. Die Häuser haben nach maurischer Art fast alle dicke Eisengitter vor den Fenstern, nur einige moderne besitzen schon Balkons. Die gewaltigen Tore sind mit großen Nägeln beschlagen und mit schweren, zum Teil sehr kunstvollen Klopfern versehen.

Das meine Aufmerksamkeit am meisten in Anspruch nehmende Gebäude war natürlich die Kathedrale, ein wahres Kunstmuseum, zu der man sich den Eingang durch eine große Schar von Bettlern und Krüppeln — nirgends war diese Plage größer als in Toledo — förmlich erkaufen muß. Der Alcázar mit seinem prächtigen, von Säulengängen umschlossenen Hofe dient jetzt als Kadettenschule.

Aranjuez, ein regelmäßig gebautes, hübsches Städtchen von fast holländischer Bauart, wird von herrlichen, sich weit ausdehnenden, vom Tajo durchflossenen Parkanlagen umgeben und ist bekanntlich seit der Zeit Philipps II., der das Schloß erbauen und den Park anlegen ließ, die Frühlingsresidenz des Hofes. Das nicht sehr große, in edlem Renaissancestil aufgeführte Schloß mit seinen prachtvollen Räumen ist auf drei Seiten von Gärten umgeben, die Alleen von 300jährigen Platanen bergen. Zwölf von einer Rotunde ausgehende Ulmenalleen durchschneiden strahlenförmig diesen mit vielen Marmorbrunnen geschmückten Park. Die aus 6 Baumreihen bestehende calle de la reina führt nach der casa de labrador, einem von Karl IV. erbauten, äußerlich schmucklosen Landhause, dessen Gemächer aber mit wahrhaft asiatischer Pracht ausgestattet sind.

Der **Escorial**, dieser mächtige Klosterpalast, wurde von Philipp II. zur Erinnerung an die Schlacht bei St. Quentin im Laufe von 20 Jahren erbaut. Er ist nur zwei Stock hoch, aber in seiner Ausdehnung weist er kolossale Dimensionen auf. Das Zentrum des ganzen Bauwerks bildet eine Kirche, eine Nachahmung der Peterskirche in Rom, welche trotz der Einfachheit durch ihre riesigen Größenverhältnisse einen überwältigenden Eindruck macht. Gerade unter dem Hochaltar befindet sich die Königsgruft, das Pantheon, in welches eine kostbare, zu überladene Marmortreppe führt. Die Wände der achteckigen Gruft, in der alles aus Marmor und Jaspis besteht, enthalten in 26 Nischen die aus schwarzem Marmor gefertigten Sarkophage mit spanischen Königen und den Königinnen, die Nachfolge gehabt haben. Die kinderlos gebliebenen Königinnen, sowie die Infanten und Infantinnen werden in den anstoßenden, auch mit verschwenderischer Pracht ausgestatteten Räumen in weißen Sarkophagen beigesetzt.

Der nördliche Teil des gewaltigen Gebäudekomplexes enthält den königlichen Palast, der noch als Herbstresidenz dient, während im südlichen sich das eigentliche Kloster mit etwa 200 Zellen befindet. Ein anderer Teil enthält noch die wegen ihres Reichtums an Büchern und Handschriften der arabischen Literatur weltberühmte Bibliothek.

Das Merkwürdigste im ganzen Escorial sind aber die von Philipp II. bewohnt gewesenen Zimmer, von denen aus damals die Welt regiert wurde. Sie befinden sich zu ebener Erde, das Sterbezimmer unmittelbar neben der Kirche, so daß der an unheilbarer Krankheit langsam dahinsiechende König durch ein kleines Fenster, das er erst selbst herstellen ließ, den Hochaltar sehen konnte, und bilden mit ihrer asketischen Einfachheit, ihren einfachen hölzernen Möbeln, einen grellen Gegensatz zu der übertriebenen Pracht der übrigen Räume. Den besten Ueberblick über das gewaltige Bauwerk, das 16 Millionen Pesetas verschlungen haben soll, hat man von der sog. silla del rey aus, einem ziemlich hoch im Guadarramagebirge gelegenen Felssitz, von dem aus Philipp das Fortschreiten des Baues beobachtete.

In vierzehntägiger Reise besuchte ich dann Andalusien und Granada, unstreitig die interessantesten Teile Spaniens, mit Córdoba, Sevilla, Jerez, Cádiz, Málaga und Granada. Von Córdoba aus legte ich die Heimreise in 3 Nächten und 2 Tagen über Madrid, Jürin, Bordeaux und Paris nach Hamburg zurück, voll befriedigt über die Ergebnisse meines Studienaufenthaltes in Spanien.



Der nördliche
den königlichen
während im südlichen
200 Zellen befinden
ihres Reichtums
Literatur weltberühmt

Das Merkmal
Philipp II. bewacht
die Welt regiert
Sterbezimmer und
unheilbarer Krankheit
kleines Fenster,
sehen konnte, und
einfachen hölzernen
übertriebenen Eindruck
blick über das Meer
verschlungen hat
einem ziemlich
von dem aus Spanien

In vierzehn
und Granada,
mit Córdoba, Sevilla
Córdoba aus Lissabon
über Madrid, und
voll befriedigt
in Spanien.

es enthält
enz dient,
mit etwa
die wegen
arabischen

ber die von
aus damals
Erde, das
daß der an
g durch ein
n Hochaltar
heit, ihren
atz zu der
sten Ueber-
nen Pesetas
del rey aus,
en Felssitz,
beobachtete.
Andalusien
e Spaniens,
anada. Von
und 2 Tagen
burg zurück,
aufenthaltes



